Sylvia Straetz: Hans A. Münster (1901-1963). Sein Beitrag zur Entwicklung der Rezipientenforschung.- Frankfurt/M.: Haag und Herchen 1984, 121 S., DM 19,80

Die Geschichte der Zeitungswissenschaft ist bislang selten Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Allzulange war die Darstellung und Analyse des Zusammenhangs von zeitungswissenschaftlicher Erkenntnisproduktion und gesellschafts- und medienpolitischen Entwicklungen geprägt worden durch Darstellungen, Festschriften und Nachrufe, die aus der Feder von beteiligten Wissenschaftlern stammen und nicht selten wünschenswerte Objektivität vermissen ließen. Diese Beobachtung trifft insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus zu.

Um so begrüßenswerter scheint es, daß sich mit Sylvia Straetz eine junge Wissenschaftlerin um einen biographischen Zugang zu diesem Kapitel deutscher Wissenschaftsgeschichte bemüht, indem sie die wissenschaftliche und persönliche Biographie von Hans A. Münster (1901-1963), eines der seinerzeit profiliertesten und markantesten Fachvertreter, zum Thema ihrer Münchner Magisterarbeit und nun in einer Druckfassung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

In vier Kapiteln will Sylvia Straetz die "brillante zeitungswissenschaftliche Laufbahn" (S. 78) Münsters "innerhalb der gesellschaftspolitischen und disziplinären Gesamtsituation" darstellen. Straetz mußte diverse Nachlässe (darunter den von Münster) und andere ungedruckte Quellen auswerten und auch Zeitzeugen befragen, um zur Entschlüsselung dieser "rätselhaften Figur" beizutragen, die, obwohl "überzeugter Nationalsozialist", "Fragestellungen und Verfahrensweisen der empirischen Sozialwissenschaften in die 'Zeitungswissenschaft' ein(brachte), die bis dahin kaum berücksichtigt waren".

Die Berufskarriere Münsters: 1924 Promotion bei dem Kieler Soziologen Ferdinand Tönnies, 1925 Volontärsassistent am Freiburger 'Seminar für Publizistik und Zeitungswesen' unter Wilhelm Kapp (1865-1943), 1927 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Referent am 'Deutschen Institut für Zeitungskunde, Berlin' und schließlich 1934, entscheidend durch die politischen Veränderungen begünstigt, die Übernahme des bis dahin einzigen zeitungswissenschaftlichen Ordinariats an einer deutschen Universität in Leipzig, das Münster bis 1945 innehaben sollte.

Straetz weist auf das Interesse Münsters an soziologischen Fragestellungen hin, das ihn schon Anfang der dreißiger Jahre zu einer ersten empirischen Studie veranlaßte ('Jugend und Zeitung', 1932). Fünf Jahre später folgte eine weitere empirische Studie, die sogenannte 'Dorfuntersuchung': Gemeinsam mit einigen Studenten erforschte er mit Leitfadeninterviews und durch teilnehmende Beobachtung die Mediennutzung bei den Einwohnern eines kleinen Dorfes an der tschechoslowakischen Grenze.

Sylvia Straetz beendet ihre Arbeit mit der Behauptung, daß "Münsters Ansatz wegbereitend für die nach 1945 erfolgte 'unpolitische' Neudefinition der Publizistik" gewesen sei (S. 79). Einen Beleg für diese These (deren Antithese in der Einleitung der Arbeit aufgestellt wird!)

muß Straetz schon deshalb schuldig bleiben, weil ihre Darstellung unvermittelt mit dem Jahr 1945 abbricht und die Frage nach der personellen und kognitiven Kontinuität oder Diskontinuität der Publizistikwissenschaft gar nicht erst stellt. Wie ist etwa die Tatsache einzuschätzen, daß Münster, wie auch eine Reihe anderer Zeitungswissenschaftler, die im nationalsozialistischen Wissenschaftsbetrieb Karriere machten, Mitte der fünfziger Jahre ganz selbstverständlich wieder zu den Mitarbeitern des Fachorgans 'Publizistik' gehört? Ein weiterer Mangel besteht in der wenig kritischen Einordnung der Quellen, z.B. des häufig zitierten 'Wissenschaftlichen Testaments' von Münster, das im Februar 1946 in einem Internierungslager der Amerikaner entstand. Die Darstellung schließt sich in vielen Punkten allzu schnell dem Urteil Münsters und anderer Auskunftspersonen an und läßt eine eigentümliche Scheu vor einer eigenen Bewertung erkennen. Denn auch das fortschrittliche methodische und theoretische Konzept Münsters kann nicht über die Bereitschaft dieses Mannes hinwegtäuschen, in Forschung und Lehre Handlangerdienste für das NS-Regime zu verrichten.

Frank Biermann